**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 34 (1908)

**Heft:** 43

Artikel: Von Tüürigszuelage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-441783

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# → Das Märchen. \*

(Sehr politisch.)





m goldenen Adler, am Stammtisch, saßen die vier Stammgäste des Wirtshauses, der Kommis Hans Walder, der Postverwalter Karl Wacker, der Schneidermeister Wilhelm Holzer und der Spezereihändler Arnold Knabe und langweilten sich gründlich. Ihr Gesprächsthema, die Stadteneuigkeiten, war erschöpft, über Politik batten sie sich schon müde gestritten und in der Literatur war auch nicht das kleinste Talent mehr in den Schmutz zu ziehen. Was sollten sie also noch? Sie waren alle entsichlossen, aufzubrechen, sobald der letzte Tropsen des noch zur Hälfte gefüllten Liters seinen bestimmten Weg hinter sich haben würde und jeder tat sein Möglichstes, diesen Zeitpunkt so nahe wie möglich an die Gegenwart zu rücken. — "Soll ich euch nicht wieder einmal ein kleines Märschen erzählen, meine Freunde," fragte auf einmal der Kommis, der noch am meisten Witz zu haben schien.

"Natürlich, gern" rief der dicke Postverwalter und der Spezereibändler wachte aus seinem Halbschlummer auf, sog an seiner erloschenen Zigarre und murmelte ein: "Also, los", in seinen Stoppelbart binein.
— Nur der Schneidermeister sagte nichts, griff nach dem Glase und beschleunigte die Zeit des Dableibens um ein Gewaltiges.

Der Kommis begann also, nachdem auch er sich noch schnell am Werke der Verkürzung der "Sitzungszeit" beteiligt hatte, folgendermaßen:

"Es war einmal . . . " — "Natürlich war einmal, sonst wär's kein Märchen, "warf der Schneidermeister dazwischen. — "Schweig du und hör zu," sagte der Postverwalter, während ihm der Spezereihändler, der gerade seinen Glimmstengel wieder in Brand gesetzt hatte, das brennende Zündholz vor den Mund hielt und ihm bedeutete, daß auch er es gerne sehen würde, wenn er sich ruhig verhielte.

"Es war einmal eine Nationalratswahl in der Schweiz, bei der es ganz ruhig zuging."

Die drei Zuhörer schauten sich verständnisvoll an, schwiegen aber und ließen den Kommis fortsahren.

"Alle Parteien waren einig, keine einzige brachte Hetzartikel, kein unanständiges Wort fiel auf allen Seiten, alles ging so ruhig zu, als handelte es sich um eine Kleinigkeit, um nichts, um gar nichts."

Der Kommis schwieg und goß sich langsam den Rest seines Glases in den zur Decke gerichteten Mund. Die drei Zuhörer schauten sich an und wußten nicht, woran sie waren. "Was weiter?" fragte endlich der Postverwalter. Statt aller Antwort erhob sich der Kommis und schickte sich an nach hause zu gehen. "Du mußt uns doch noch das Märchen erzählen, das du angesangen hast," riesen alle zusammen und hielten ihn sest. "Das Märchen habe ich doch erzählt, habt Ihr denn nicht ausgepaßt?" Aar

#### B Milliet! B

Oh Alfohol, oh Alfohol, dir ward nicht ach deinem Geiste tat es weh [wohl, das Scheiden von Herrn Milliet.

Oh Alfohol, du froher Geift, du warst nicht allzulang verwaist, das Schicksal hat dich gern beschützt, denn Milliet ist — abgeblist

In Ureta, das im freiheitswahn den Griechen sich hat zugetan und die finanzen ganz gewiß nun birgt in der Afropolis.

Drum Milliet kehrt wieder heim, er fliegt nicht mehr auf Kretas Leim und liebt wieder den Alkohol, denn Alkohol tut immer wohl.

Und die Moral von der Geschicht: Geh als Inspektor niemals nicht ins Ausland, bleib beim Spiritus, denn der ift geistiger Genuß.

# S. B. B. - Generaldirektoritis.

Der Plazidus, sonst unentwegt, hat sich die Sache überlegt und würde bleiben auf dem Sit, wenn - und darin liegt der Witz, zu mindest ein Direktor doch man ihm bewill'gen würde noch. Zuerst sollte der häupter Lieben zusammen zählen netto fieben, doch war' mit fech fen jetzt gufrieden der Plazidus und blieb hinieden noch weiter etwa gar am End der S. B. B. hauptpräsident. Jedoch der Bundesrat, oh mein, geht auf die Markterei nicht ein, hält schon die fünfe für zuviel und läßt nicht einen Pappenstiel mehr ab von dem, was er beschloß: Dermindert wird der große Troß, das Ceben auf dem großen fuß, adio, mio Placidus. Goz-Re.

## Mich wertschätzende Redaktion!

Wenn schon — denn schon! habe ich mir gedacht und war gerne bereit meine herbstliche Sauserkur unterbrechend zu sein um mir den orientalischen Klimbim im Valkan höchst eigensichtig beaugapfeln zu können. Gibts ja dort unten ganz trinkbare Tropfen, wenn auch die Tröpfe selber dort sehr ungenießbar sind, und wer weiß — vielleicht fällt, so ein Thrönchen auch für mich ab. — Un der serbischen Grenze begegnete mir eine aus zwei Schweinehirten bestehende Truppe freiwilliger Krieger, welche gerade im Begriff war, Österreich zu umzingeln.

Indem ich mit ihnen ein Gespräch an- und mein Taschen fester zuknüpfte, bemerkte ich, daß ich über diese riefige Machtentfaltung erstaunt sei und wenn ihr Erfolg ebenso groß sein werde wie das salva venia Maul ihres Kronprinzen dann fei mir um ein Groß-Serbien nicht bange. Daraufhin wollten sie mich zu ihrem General machen, vorher pumpte mich aber das tapfere Kriegerkorps an. Nachdem ich mit einigen Schnäpfen meinen zwilen Stand gerettet hatte, schlug ich mich seitwärts in die Busche und da stieß ich schon mit meiner Mase an die des neuen Bulgarenzars ferdinand I, endlich bekam ich ihn gang zu feben. Ein Jubelschrei des umbulgarisierten Koburgers: "Trülliker, alter famulus, jetzt ift alles wieder gut, Du wirst den ganzen Grämpel wieder ins Blei bringen!" Dann umärmelte mich der Königszar. Ich flopfte mir einige weiße haare, welche aus dem schon schäbigen hermelin ausgingen, von den Kleidern und fagte in meiner bekannten bonhommigen Gutmütigkeit, daß es mir in meiner Reporterhaut jedenfalls wohler sei als ihm in seiner neugeflickten Zarenhaut.

Weh- und demütig bliekte mich der gute ferdi an, dann sagte er mir leise ins Ohr: "Oh, ich wollte wir könnten tauschen. Erst zum zweitenmale geheiratet und jetzt diese orientalische Suppe eingebrockt, das wird am Ende doch zuviel. Wenn's nicht wegen dem kleinen Boris wäre, dem ich einmal das Geschäft übergeben muß, wer weiß?" — Darauf bin ich ihm auf die Schulter klopfend und tröstend beigesprungen, er möge sich nur sest an den Sultan einerseits und an den Franzl anderseits anlehnen, vorher aber genau hinter sich schauen ob alles sauber sei, er könnte sonst in absehbarer Zeit in den Dr... fallen, womit ihn stehen lassend und sich auf den Weg machend war, Ihr mit allen Salben und sonst geriebener

Manchen Ceuten fällt das Mietezahlen erft dann minder schwer, wenn sie sich den hausbesitzer als hauswirt vorstellen . . .

Das Glück ist gar nicht so blind, wie manche Leute glauben, denn es lächelt jedem auf seine Weise — aber die meisten sehen eben immer nur, wie es andern lächelt . . .

Ein rechter Mann ift, wer den Augenblick ergreift, Und Platz im Keller trinkt, wenn neu die Traube reift!

#### Mässrige Betrachtung.

Weil Schweizerwasser die Gewohnheit hat, Und gerne sich benuten läßt privat; So sindet endlich heute doch der Bund Das Wasser wäre auch für ihn gesund. Der Bund hat immer eine off'ne Hand

Der Bund hat immer eine off ne gand Für Dividenden für das Vaterland. Und frägt das Kolk im Referendum an: "Was saglt du denn dazu? wie kräht der Hahn?"

Bei dieser Wasserrechts-Abstimmerei, Ob da der Bund nicht auf dem Holzweg sei? Ein Ja zu schreiben macht sich schlecht: "Jur Sauserzeit hat Wassergar kein Rechtt"

## Von Tüürigszuelage.

Frau A.: Losed Sie Herr B. wie isches au mit dene Tüürigszuelage von Lehrere und Geistliche? Warum schribt me au so vil devo, me sött meine, es mieg en es jede ggunne.

Herr B.: Ja jäb wol, aber d' Sad ijch fo: de Regierigsrat wott d' Tüürigszulag nu dene Lehrere ge, wo weniger als 3000 Fränkli Loh händ, Wonig und alles mitgrechnet, ader bin Geiflliche gad fie bis uf 4500 Fr., 's Pfarrhus nüd mitgrechnet, und das chönd nüd all Lüüt begrife.

Fr. A.: Gipäsig isch das scho. Aber wie tuet denn de Regierigsrat das begründe? Herr B.: Begründed had ers bis jetzt nanig. Aber wahrschinkt denkt er, daß d' Vertüürig von bessere Lebensmittle au größer seig, als von eisachere und da had er allweg recht. Emel sind d' Härdöpsel nüb vil tüürer worde, aber 's Chalbssleifd.

Frau A.: Aber Herr B., Sie werbed boch nüb gspasse?

Herr B.: Bhüet is Gott, gspasse! De Regierigsrat wird wohl au wüsse, war rum er bine Lehrere d' Wohnig bi dr Birechnig vom Loh mitzellt, bin Ksarrere aber 's Ksarrhus weglat; benn er isch bibelsest!

Frau A.: Es schint, aber e gspässige Rechenig blibts uf all Fäll!

Herr B.: Ja, mer wänd hoffe, de Kantonsrat con au uf Feufi zelle. Besser wärs allweg, me gäbti jedem, ob Kfarrer oder Lehrer, was em nach siner Arbet ghört; denn mücht de Regierigsrat nüb Chopsweh übercho wege der Usrechnig von Tüürigszuelage!